

# Leben und Glauben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Immer nur der nächste Schritt



## Liebe Leserin, lieber Leser

Sommerzeit ist Ferienzeit, zumindest für einen grossen Teil der Bevölkerung. Da freut man sich auf einige Tage oder Wochen Abwechslung und Erholung. Erholung braucht aber nicht nur der Körper. Auch Geist und Seele brauchen «frische Luft». Dazu gehört auch ein wenig Besinnung. Ein wenig Nachdenken über das eigene Leben. In der täglichen Hektik hat man ja dazu kaum Zeit. Zum Nachdenken eignet sich oft eine gute Ferienlektüre. Wie zum Beispiel die folgende Kurzgeschichte.

### Eine kleine Geschichte

Es war einmal ein Strassenkehrer, der hiess Beppo. Beppo tat seine Arbeit gern und gründlich. Er wusste, es war eine notwendige Arbeit. Wenn er die Strasse kehrte, tat er es langsam, aber stetig: Nach

jedem Schritt einen Atemzug und nach jedem Atemzug einen Besenstrich. Schritt – Atemzug – Besenstrich – Schritt – Atemzug – Besenstrich. Dazwischen blieb er manchmal einen Augenblick stehen und blickte nachdenklich vor sich hin. Und dann ging es wieder weiter: Schritt – Atemzug – Besenstrich...

Während er sich so dahinbewegte, vor sich die schmutzige Strasse und hinter sich die saubere, kamen ihm oft grosse Gedanken. Es waren Gedanken ohne Worte. Nach der Arbeit sass er oft mit dem Mädchen Momo zusammen. Dann erklärte er ihr seine grossen Gedanken, und das Mädchen hörte aufmerksam zu. «Siehst du, Momo», sagte er, «manchmal hat man eine lange Strasse vor sich. Man denkt: die ist so schrecklich lang, das kann man niemals schaffen. Und dann fängt man an, sich zu beeilen. Man eilt immer mehr. Jedemal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger

wird, was da noch zu tun ist. Und so strengt man sich noch mehr an. Man kriegt es mit der Angst zu tun. Und zum Schluss ist man ganz ausser Puste und kann nicht mehr. Und die Strasse liegt immer noch vor einem.

So darf man es nicht machen. Man darf nie an die ganze Strasse auf einmal denken. Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten. Dann macht es Freude. Dann macht man seine Sache gut. Und auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Strasse gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie.

Und man ist nicht ausser Puste. Das ist wichtig.» (Nach Michael Ende: «Momo»)

### Nicht zuviel auf einmal

Wir leben in einer hektischen Zeit. Auch im Gehörlosenwesen. Wenn man den SVG-Jahresbericht liest, ent-

deckt man immer wieder die gleichen Namen in mehreren Organisationen. Es ist mir sehr wohl bewusst: Die Zahl der fachlich kompetenten und darum begehrten Leute ist auch bei uns nicht unbeschränkt. Und doch frage ich mich manchmal: Müssen sie nicht von einem Termin zum andern springen? Müssen sie sich nicht für jede Sitzung vorbereiten und über jedes Geschäft auf dem laufenden sein? Haben diese fleissigen Leute noch ein Privatleben? Haben sie noch Zeit, auch über andere als nur berufliche Dinge nachzudenken? Sind sie nicht auch manchmal «ausser Puste»?

Es gehört ja zum modernen Leben, dass man an mehreren Orten gleichzeitig engagiert ist. Und dass man viele Dinge möglichst bald am Ziel haben

möchte. Dabei vergisst man gerne, dass jedes gelöste Problem wieder zehn neue bringt. Und dass es dazu wieder neue Kommissionen und in diese wieder zusätzliche Leute braucht. Da wäre sicher die Frage erlaubt: Wollen wir nicht oft zuviel auf einmal, statt gelegentlich etwas bedächtiger mit «Schritt – Atemzug – Besenstich» zum Ziel zu kommen, auch wenn es etwas länger dauert?

#### **Auch der nächste Schritt der Seele**

«Man darf nie an die ganze Strasse auf einmal denken», sagt Beppo in unserer Geschichte. Sicher darf man sich vorstellen, wie es ist, wenn man das Ziel erreicht hat. Aber man soll sich nicht unter Druck setzen lassen durch das, was

noch bevorsteht. Wenn das Ziel noch in weiter Ferne liegt. Sonst verleidet uns die ganze Arbeit, das ganze Leben. Wichtig ist immer zuerst der nächste Schritt. Nicht allein in unserer Arbeit. Auch der nächste Schritt in unserem Lebenslauf. Wer von uns weiss schon, ob er am nächsten Morgen frisch und gesund aufstehen wird? Oder der nächste Schritt unserer Seele, die auch einmal zum Ziel kommt, manchmal ganz unerwartet plötzlich. Lassen wir sie nicht unbeachtet inmitten von Hektik und Stress, Arbeit und Terminen. Denn Jesus Christus hat einmal gesagt: «Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen würde und doch an seiner Seele Schaden nähme?» Das ist wichtig!

H. Beglinger

## **Zum Gedenken an Martina Weber**

28. Februar 1915 bis 1. Juni 1995

Auf diesem Wege möchten wir all jenen Gehörlosen, die von Martina Webers Hinschied noch nicht hörten, sie aber gut gekannt haben, sei das durch Begegnungen mit ihr hier im Bündnerland oder sei das anlässlich der Besinnungstage und Ferienkurse in Dulliken und in Delsberg, mitteilen, dass sie nicht mehr unter uns weilt.

Am 1. Juni 1995 durfte sie im Pflegeheim Ilanz im Bündnerland von den mit Geduld ertragenen Altersbeschwerden im 80. Lebensjahr erlöst werden. Schon seit einigen Jahren konnte sie kaum mehr gehen. So bitten wir Gott, sie mit seiner gütigen Hand in die ewige Heimat aufzunehmen. Wir alle werden sie vermissen. Wir bitten Euch, der lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.



Ihre Schulzeit verbrachte Martina in Heilbronn in Deutschland. Es war die Zeit der schweren Wirtschaftskrise. Wie sie uns erzählte, waren die Lebensmittel sehr rar. So gab es zum Frühstück nur in Wasser gekochten Hafer- oder Griessbrei. Mittags wurde Linsensuppe mit Brot aufgetischt.

Das Nachessen bestand meistens aus Kartoffeln. Selten gab es Brot, Butter, Milch, Käse oder Fleisch. Nur einmal im Jahr, während der Schulferien im Sommer, kam sie nach Hause.

Einen Beruf konnte Martina nicht erlernen. So half sie nach der Schulentlassung einer Familie bei der Haus- und Gartenarbeit. In der übrigen Zeit machte sie sich nützlich in der Schneiderei ihres Vaters. Nach dem frühen Tod ihrer Mutter lebte sie zusammen mit ihren drei ledigen Geschwistern. Nachdem auch ihr Vater nicht mehr da war, fand sie Arbeit im nahegelegenen Altersheim und blieb dieser Aufgabe während vieler Jahre treu. Aber ihre Wohnung am Obertor in Ilanz gab sie während mehr als 40 Jahren nicht auf.